

Divisionen waren von der Ausschichtslosigkeit weiterer Angriffe bereit überzeugt, daß sie sich am 24. April meiglichen den besetzten Angriff auf Cobenz durchzuführen. Ein Bataillonskommandeur, der den Angriff ebenfalls für gänzlich aussichtslos erklärte, unterließ es die Verhüten. Der Angriff wurde auf den 25. April verschoben, hat aber auch dann nicht stattgefunden. Die schweren Verluste dieser Division selbst in diesen Tagen nach dem Hauptangriff sprachen eine beherzte Sprache. Feststellungen und Beobachtungen bestätigten, daß die Schlacht am 25. April zu den heftigsten und für den Gegner verlustreichsten der letzten Woche gezählt werden muß. Auf den Schlachtfeldern im Artois, an der Aisne und in der Champagne spielen sich in dieser Woche Vorgänge von welt-historischer Bedeutung ab. Die Großkampagne, der 16., 17., 24., 24. und besonders der 25. April, sind die bedeutendsten Ereignisse in dem gigantischen Ringen um Deutschlands Dasein. Das deutsche Volk darf dem Ausgang des riesigen Kampfes mit froher Zuversicht und dankbarem Vertrauen auf seine unbegrenz-baren Söhne entgegensehen.

Die vernichtenden französischen Verluste in der Aisne-Schlacht.

W. T.-B. Berlin, 30. April. Die Verluste der Franzosen in der Aisne-Schlacht sind, wie sich heute nach Truppen-meldungen und Gefangenenaussagen übersehen läßt, geradezu vernichtend. An der gesamten Angriffsfront mußten die Divisionen des ersten Angriffstages als abgekämpft herausgezogen und durch frische Truppen ersetzt werden. Die Angriffregimenter haben zum mindesten die Hälfte ihres Bestandes verloren, ein großer Teil, wie das 4. Infanterie-Regiment und das 24. Kolonial-Regiment, drei Viertel. Letzteres Regiment hatte bereits vor dem An-griff in seiner Ausgangsstellung westlich von Laffaux 800 Mann Verluste durch Artilleriefeuer. Gefangene vom Re-giment 133 erklären, daß das deutsche Maschinengeweh-rfeuer aus dem Süden ihre Angriffswellen so gut wie auftrieb. Ähnlich erging es dem Regiment 335. Das 21. Senegalesen-Bataillon wurde in den Kämpfen am 16. und 17. April fast aufgerieben. Das 26. Jäger-Bataillon verlor am 16. April gegen 400 Mann. Ein verwundeter Major sagte aus, daß die zweite Division als außer Ge-fecht gesetzt angesehen werden muß. Die stark dezimierten 10. Kolonial-Division hatte folgende Verluste an höheren Führern: Divisionskommandeur General Marchant ver-wundet, der Kommandeur der 20. Brigade gefangen, die Offiziere des Stabes tot oder verwundet, der Kommandeur des 53. Infanterie-Regiments gefallen. Gefangene der 1. Kompanie des Kolonial-Regiments 83 gaben den Bataillonsführer als tot, den Adjutanten als verwundet, die Führer der 1. Komp. als tot, 2 Offiziere als verwundet, den Führer der 2. Kompanie als tot, die Offiziere als verwun-det, den Führer der 3. Kompanie als tot, 2 Offiziere als verwundet an. Der überlebende Rest der 1. Kompanie, 25 Mann, wurde gefangen genommen.

Die vergeblichen neuen Angriffe gegen Verry-au-Pac und Brimont.

Der Ergänzungsbericht zum letzten April.
W. T.-B. Berlin, 30. April. Im Verrin- und Wht-schaete-Bogen lebhafteste Artillerietätigkeit, die sich be-sonders nördlich von Verrin und südlich des Kanals Comines-Verrin verstäckte. Nordöstlich von Verrin nahmen wir dicht aufgefüllte feindliche Gräben erfolgreich unter Vernichtungsgewehr.
Im Narne von St. Quentin herrschte am Tage wie in der Nacht lebhafteste Artillerietätigkeit, besonders südlich der Somme. Feindliche Teilwehrtiefe gegen unsere Sicherungslinien wurden überall abgewiesen, wobei eine Anzahl Gefangener in unserer Hand blieb.
An der Aisne schwell im Laufe des Tages das Feuer auf der ganzen Front bedeutend an und steigerte sich in den Abendstunden zu großer Heftigkeit. Auch das Minenfeuer ist an dieser Front besonders stark geworden. Unsere Artillerie leitete den Kampf erfolgreich ausgenommen und erzielte vor allem gegen feindliche Batterien, Truppenansammlungen in feindlichen Gräben und Minenlager gute Wirkungen. So fügten wir in der Gegend von Croonelle durch Vernich-tungsgewehr den Truppenansammlungen schwere Verluste zu.
In der Gegend von Verry-au-Pac tobte starker Artilleriekampf. Nach heftigem Trommelfeuer erfolgten gestern vormittag zwei erbitterte Angriffe gegen die Höhen

Residenz-Theater.

Das Residenz-Theater stand gestern Abend im Zeichen der Wohltätigkeit. Und es war ein glänzendes Zeichen. Das Haus ausverkauft, dicht besetzt von den Ersten der Stadt, auf der Bühne kunstbegeisterte Dilettanten, angehende Künstler, und ein großer im Reich der Kunst, der Königl. Bayerische Hofkaplan Georg Liebling, hier schon bestens bekannt.
Es war es auch, der das reichhaltige Programm, das sich flott abwickelte, einleitete mit einer lustigen Kapodie, eigenwillig in der Auffassung, Schwungvoll und feurig vorge-tragen. Frau Marie v. Eyburg erntete dann mit ihrem Ge-sang — es kamen Lieder von Strauß, Schumann, Meyer und G. Bach zu Gehör — den lebhaftesten Beifall der Menge, neben zahlreichen festlichen Blumenpenden. Es sei dabei auch der künstlerischen Begleitung Professor Fohrs gedacht. Die dritte und letzte Nummer der ersten, der russisch gedruckten Programmhälfte, bildete ein Melodram, das den Titel „So-laten des Kaisers“ trägt. Verfasserin des gemütvollen Ge-dichtes ist die bekannte österreichische Schriftstellerin Edith Geßler Salburg, die schon seit Monaten hier in Wies-baden weilt. Georg Liebling, der das Gedicht melodramatisch vertonte, waltete am Flügel umsichtig seines Amtes, während an Stelle der erkrankten Frau Paulus aus München eine Tochter von Professor Wankstedt die Regitation des Gedichtes übernommen hatte. Aus der jugendlichen Vortragenden spricht viel Talent, Innigkeit, Tempe-rament und verständnisvolles Einfühlen in die Dich-tung, sind ihr nachzurufen. Die Zuschauer waren vielfach stark ergriffen von dem Gedicht, das von dem tapferen Kind der Grenze erzählt das mutig auf das Schlachtfeld zog, die Soldaten durch Wasser zu erquiden, bis eine Wonnate ihm beide Hüfte abklug, und es dann vom Kaiser die wohlverdiente Auszeichnung empfing. Gräfin Solburg versteht es, mit knappen Strichen eine Begebenheit scharf zu umreißen und plastisch wiederzugeben. Diese Vor-gänge ihrer Schreibweise fanden bei uns bereits im Winter

südlich von Verry-au-Pac. Beide Angriffe wurden verlust-reich abgelehnt. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Auch um Brimont und nördlich von Reims wurden härtere Teilangriffe abgewiesen. Am späten Abend wiederholte der Gegner abermals seinen Angriff gegen die Höhen von Verry-au-Pac und den Brimont-Biot, der eben-falls verlustreich abgewiesen wurde. Nachmittags und abends wuchs auch auf der ganzen Champagnefront das starke Artillerie- und Minenfeuer zu größter Heftig-keit an. Auch hier wurden mehrfach erkannte feindliche Bereitstellungen durch unser Vernichtungsgewehr niedergehalten. Eigene Aufklärungspatrullen kehrten mit mehreren Maschinengewehren und Schnellabgewehren zurück.
Seit dem frühen Morgen wütet das feindliche Feuer auch in der Champagne wiederum mit großer Stärke gegen die Hauptkampfschlacht. Es dehnte sich bis in die Gegend südlich von Auberive aus.

Die neuerlich glänzenden Fliegererfolge der letzten Tage.

W. T.-B. Berlin, 30. April. Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen, der am 28. April seinen 48. Luftstiege errang, schoß am Sonntag das 49., 50., 51. und 52. feindliche Flugzeug ab. Sein Bruder Leutnant v. Richtigshofen brachte an beiden Tagen den 12., 13. und 14., Leutnant Wolff den 22., 23., 24., 25. und 26. Gegner zum Absturz. Am 28. und 29. April hiebte der Gegner insgesamt 85 Flugzeuge und einen Hesselballon ein, 24 hiervon am Sonntag. 21 abgeschossene Gegner gingen hinter unseren Linien nieder, 3 davon kommen auf Rechnung unserer Flugzeugabwehrkanonen. Trotz zum Teil erheblicher feindlicher Gegenwirkung führten unsere Bomben- und Gefundungsge-schwa-der ihre Aufgaben aus. Zahlreiche bei Tag und Nacht ausgeführte Bombenangriffe erschütterten dem Feinde den ungestörten Nachschub von Munition und Material. Seine Truppen- und Munitionslager sowie Bahnhöfe wurden mit über 600 Kilogramm Bomben belegt und zahlreiche Explosionen dabei beobachtet. Bereits in Stellung befindliche Reserven und Truppenansammlungen wurden wiederholt aus niedrigsten Höhen mit Maschinengewehrfeuer ange-griffen. Auch auf dem Balkan griff eines unserer Ge-schwader am 28. und 29. April feindliche Lager und Bahnhöfe mit zusammen 2600 Kilogramm Bomben an. Die Brandwirkung wurde beide Male festgestellt. Von den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern wurden im Luftkampf zwei abgeschossen. Unsere Flugzeuge kehrten sämtlich zurück.

Der Stimmungsrückschlag nach dem Ausbleiben des Erfolges.

W. T.-B. Berlin, 30. April. Die Stimmung im franzö-sischen Heer war vor dem großen Angriff am 16. April durch systematische Bearbeitungen der Mannschaften mit allen Mitteln aufgepeitscht worden, vor allem durch den immer erneuten Hinweis auf die gewaltigen Nachtmittel der Entente. Abends vor dem Angriff erließ der Höchstkom-mandierende, General Rivelle, folgenden Befehl:
Allgemeiner Befehl Nr. 75. St. G.-O., 15. 4. 17.
An die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der französischen Armee!
Die Stunde ist gekommen. Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich! General Rivelle.
Die Truppen gingen auch mit großem Scheid vor. Die Stimmung war allgemein siegesgewiß. Um so größer ist die Niederlagenheit der Gefangenen, die vor allem durch die teilweise unsinnigen Ver-luste bedrückt sind. Allgemein wird über das Versagen der höheren Führung geklagt. Die Leitung arbeitete zwar An-griffspläne aus bis in das kleinste Detail, versagte aber in der Praxis auf Grund der umfassenden Vorbereitungen und der tiefsten eingetragenen Massen an Menschen und Material vor von den Truppen ein durchschlagender Erfolg er-wartet worden. Gefangene Offiziere der 2., 9. und 10. In-fanteriedivision sagten übereinstimmend aus, daß der große Angriff, auf den so große Hoffnungen gesetzt worden waren, vollständig gescheitert ist. Trotz langer Vorbereitung und wochenlanger Einübung versagte im letzten Moment das

vollste Anzulegen gelegentlich der Besprechung ihres so aktuellen Stückes „Der Sohn der Ukraine“. Und schon steht das Erscheinen eines neuen Stückes aus der Feder der uner-müdlisch Schaffenden kurz bevor. Der Titel sei jetzt schon verraten, er heißt „Student Leon“, und auch aus dem Inhalt sei er viel erplaudert, daß es sich um einen Kriegsroman handelt, der die politischen-wirtschaftlichen Lage schonungslos beleuchtet.
Im zweiten Teil der Vortragsfolge kam nun Gräfin Solburg mit zwei kleinen Theaterstücken ausschließlich zu Wort zwei Stücken, in der Absicht geschrieben, von Dilettan-ten „reine“ zu werden. Es interessiert gewiß, zu erfahren, daß die Verfasserin in dem poetischen Versspiel „Grog-mutter's Briefe“ vor Jahren selbst die Hauptrolle spielte gelegentlich einer Wohltätigkeitsaufführung in Wien, die glänzend besucht war, u. a. von der Fürstin Metternich.
Gestern nun spielte Fräulein Rauch, die Tochter von Direktor Dr. Rauch, diese Hauptrolle, die gar nicht leicht zu verkörpern ist, handelt es sich dabei doch um ziemlich lange Prologe, also um eine Rolle, die die ganze Bühne beherr-schen muß. Fräulein Rauch zeigte durch ihr annuitiges Spiel, ihren warmen Ton und manche für eine Anfängerin geradezu übertrafene gut erdachte Einzelheiten starkes Können, das ge-wiß zu schönen Hoffnungen berechtigt. Entzückend wirkte Fräulein Siebert als Großmutter, sehr niedlich Fräulein Hülsmann als Jose.
Das zweite Stückchen, ein Schwan „Die Sent-nant's Visite“, versetzte bald durch seine überaus lustige Handlung die Zuschauer in heiterer Laune. Es w'irde außer-ordentlich toll, wie der freche Graf Troun, der sich alles erlaubt, keiner Burken schikt, der Baroness Resensich seinen Verlust abzukommen, wie diese den Schwundel bemerkt, um sich zu rächen, den Baron für den nächsten Tag zum Ritteressen einladet und — ihn von ihrer Köchin empfangen läßt. In diesem Stückchen sind die Tochter der Verfasserin, Baroness Krieg-Gachfelden, Gelegentlich, als Köchin Josef zu glänzen. Die Stücke mit verbindlicher Redlichkeit und

richtige Einsichten und der Angriff der Divisionen jänz-lich. Von allen Gefangenen wird der herrliche Wideo-stand der Deutschen und der Schneid ihrer Vogenangriffe rückhaltlos zugegeben.

„Der elastische Widerstand der Deutschen.“

W. T.-B. Bern, 1. Mai. (Drahtbericht.) Im „Leuvre“ schreibt General Berrug, die Deutschen hätten eine neue Taktik: sie liehen in den vordersten Gräben nur eine leichte Besatzung, um die Angreifer in die Tiefe zu locken und mit dem Unterstützungsbereich der feindlichen Artillerie zu ent-fernen. Der elastische Widerstand der Deutschen habe nicht gehattet, die Fortschritte der Franzosen se schnell und weit zu entwickeln, wie die Öffentlichkeit erwartete und erhoffte.

Eine holländische Stimme zum vermehrten deutschen Widerstand.

W. T.-B. Rotterdam, 1. Mai. (Drahtbericht.) Der „Reue Rotterdam Courant“ läßt folgende Artikel an den Verichten des Neuterischen Bureaus über die Kämpfe im Westen. Den vermehrten Widerstand der Deutschen legt Reuter als einen Erfolg für die Engländer aus, denn aus der Hartnäckigkeit, mit der die Deutschen dem englischen Angriff begegnen, soll hervorgehen, daß die Deutschen die Lage als heikel betrach-ten. Der „Reue Rotterdam Courant“ bemerkt dazu, die Lage werde für die Deutschen teurer und der Erfolg für die Engländer größer sein, wenn diese in-stande wären, ihr Vor-zucken trotz der Gegenangriffe radikal durchzuführen. Der Erfolg des letzten großen Angriffs der Engländer ist tatsächlich außerordentlich beschränkt geblieben und hat in der ganzen Lage keine Veränderung von Bedeutung bezuzucht.

Die englischen Verluste.

W. T.-B. Amsterdam, 1. Mai. (Drahtbericht.) Die „Times“ vom 23. April enthält Verlustlisten mit Namen von 400 Offizieren und 2200 Mann.

Petaim französischer Generalstabschef!

W. T.-B. Bern, 30. April. Promer Blätter melden aus Paris: In einer langen Sitzung des Ministerrats wurde die Ernennung Petaim zum Generalstabschef beschlossen.

W. T.-B. Bern, 1. Mai. (Drahtbericht.) Die „Agence Havas“ bestätigt die Meldung von der Ernennung des Generals Petaim zum Generalstabschef beim Kriegsmini-sterium.

Die Aufgabe Petaims.

Rotterdam, 30. April. Die Änderung in der französischen Heeresleitung vollzog sich urplötzlich, und wie die heutige Berliner Presse in verblümmten Wendungen zu verstehen gibt, ist sie das Ergebnis der Entscheidung der letzten Offen-sive. General Petaim tritt an die Spitze des neu errich-teten Generalstabs, der das Verbindungsglied der Generalität im Feld und dem Kriegsministerium bilden soll. „Petit Vorisien“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Auf-satz unter der bezeichneten Überschrift „Die Lehre der jüngsten Offensive“. Das Blatt sagt, der Feind kann sich zwar im Angeficht dessen, was wir erreicht haben, nicht freuen, aber bedeutet das, daß wir nicht mehr erwartet hatten?

Die französische Regierung gegen die Internationale.

Dr. Amsterdam, 1. Mai. (Fig. Drahtbericht. 26.) „Han-delsblad“ zufolge hat die französische Regierung den franzö-sischen Sozialisten neuerdings verboten, an Konferenzen teil-zunehmen, die die Internationale herstellen wollen. Danach könnten also auch die Mitglieder der sozialistischen Minorität nicht nach Stockholm reisen.

Das Verlangen nach Auskunft über die militärische Gesamtlage im Parlament.

W. T.-B. Bern, 30. April. Promer Blätter melden aus Paris. In den Wandelungen der Kammer verlautele gestern nach der Sitzung des Heeresauschusses, in deren Verlauf der Kriegsminister Painleve und Unterstaatssekretär Howard Bericht über die letzten militärischen Operationen erstatteten. Dalberg habe die Absicht bekennt, die Regie-rung darüber zu interpellieren. Dalberg erklärte, die Inter-pellation sei notwendig, da man das militärische Problem in seiner Gesamtheit schlich machen müsse. Die Regierung müsse sich sofort bei der Wiederaufnahme der Parla-ments-

Sicherheit und sprach ihren höchsten heimatischen Dilekt so deutlich, daß kein Wort verloren ging, eine Tatsache, die entschieden ein besonderes Wort der Anerkennung verdient. Aberwärtig komisch gab Oberleutnant Schuster den vornehmen Kammerdiener, Oberleutnant Gremser an-gefestete ebenfalls wahre Lockstürme mit der drastischen Dar-stellung des größten Duzschen. In kleineren Rollen betätig-ten sich noch Fräulein Rasch, Leutnant v. Heyking und Regierungsbaumeister Bedmann. Beigeordneter Borg-wann hatte mit kundiger Hand die Spielleitung übernom-men und mit bemerkenswertem Geschick für lüdenloses Zu-kammenpiel geforgt.

Beide Stücke fanden wohlverdienten, lebhaften Beifall, an dem auch die Mitwirkenden ihren reichen Anteil hatten, und auch da fehlte es nicht an den schönsten Blumen-pendun.
So einte sich alles zu einem wohlhabenden, hübschen Abend. Der starke Besuch mag die viele Mühe der Veranstalter und Mitwirkenden reichlich aufgewogen haben. Der Wiesbade-ner Kriegsursorge wird sicherlich eine schöne Summe zu-fließen.
B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Karlsruher Hoftheater fand „Gonna“, ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Jan Fabreius, die Uraufführung. Die mit Sorgfalt und Liebe durchgeführte Vorstellung wurde vom Publikum mit großem Interesse und warmem Beifall aufgenommen. Der Dichter wachte der Vorstellung an. — Das „B. L.“ meldet aus Zürich, daß Waldemar Bendand am 12. Mai eine neue Bühne dort eröffnen will, die den Namen „Künstlertheater“ erhalten hat. Die Orregie hat seine Gattin Olga Wohl-brück. Waldemar Bendand will auf dem neuen Theate die beste deutsche Literatur pflegen, unter anderen die Stücke moderner Autoren in musterhafter Besetzung zur Auffüh-rung bringen. Als erste Aufführung geht Franz Wedekinds „Lulu“ in Szene. Der Dichter und seine Gattin werden die Hauptrollen spielen.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K184



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Statt besonderer Anzeige.

Am 19. April fand in heißen Kämpfen mein herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, unser innigstgeliebter Bruder,

Karl Cheurer

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant
in einem Minenwerfer-Batl.

im Alter von 24 Jahren den Heldentod, nach dem er seit Beginn des Krieges seine Pflicht treu erfüllt hatte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Cheurer
Maria Cheurer
Johanna Cheurer
Georg Cheurer
s. St. Unteroffizier-Schule
Wexlar a. L.

Wiesbaden, Steinstraße 31,
den 1. Mai 1917.



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 19. I. 17. der
Supernumerar

Karl Cheurer

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant
in einem Minenwerfer-Bataillon.

In dem Dahingegangenen verlieren wir einen pflichttreuen, strebsamen Beamtenanwärter, der auch durch sein bescheidenes Wesen allgemein beliebt war. F 453
Ehre seinem Andenken.

Wiesbaden, den 30. April 1917.

Für den Magistrat:
Gläufig, Oberbürgermeister.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 28. April d. J. in treuester Pflichterfüllung unser guter lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Landsknecht Karl Weber

im Alter von 46 Jahren.

In tiefster Betrübniß namens der Angehörigen:

Die verwaisenen Kinder:

Else, Willi und Karl Weber.

Wiesbaden, Emsier Straße 3, den 1. Mai 1917.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzuleihen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau E. Schilling Wwe.,
u. Kinder.

Haut-Waschcreme

in Tuben, gut reinigend, wohlschmeckend und schäumend, ebenso

Mandelklee

lose und in Schachteln.

Drogerie Backe, Lannustr. 5.

Militär

ische Gelecke, Zurückstellung u. Eingaben, Reform. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt an
Gäro Gullig, Wiesbaden,
Wörthstraße 3, I. B 3100
(Aust. in Unterhäh. u. Rechtsachen.)

Umprägen von Damenhüten,

Modelle s. Probe, Anfertigung sämtl. Zubehörs.

E. Roth, Bleichstr. 40.



In schweren Kämpfen starb am 23. April d. Js. in treuester Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland unser innigstgeliebter, braver und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe,

cand. jur.

Wilhelm Fürstchen

Leutnant d. R. in einem Pionier-Bataillon,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Wiesbaden, (Wallufer Strasse 9), den 30. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Fürstchen und Frau.

Fritz Fürstchen, Assistenzarzt, z. Zt. im Felde.

Wir bitten höflichst, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.



Am 28. April 1917 erlitt den Heldentod für sein heiliggeliebtes Vaterland unser hoffnungsvoller, lieber, tapferer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Bräutigam,

Willy Grünthaler

Vize-Feldwebel der Res. u. Offizier-Aspirant in einem Garde-Fuss-Artill.-Regt.

im Alter von 24 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Magistratssekretär Hermann Grünthaler u. Frau,
Franz Grünthaler, Leutnant u. Komp.-Führer,
z. Zt. im Felde,
Leni Baumbach, als Braut.

Wiesbaden, den 1. Mai 1917.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Luise Nicolai Wwe.,

geb. Lendle

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank, besonderen Dank Herrn Pfarrer Diehl für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. April 1917.

Abend-Ausgabe. Erstes Blatt. Seite 3.
Abend-Ausgabe. Erstes Blatt. Seite 3.

Ein neuer schwerer französischer Mißerfolg in der Champagne.

Schwere Verluste der Feinde. Gestern wieder 25 Flugzeuge erlegt. Der Tagesbericht vom 1. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten fast unbeweglich.

Vormärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich keine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vorposten der Gegner statt.

Seezuggruppe deutscher Kronprinz. An der Aisne, am Aisne-Marnekanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippe.

Der Angriff ist an dem jähem Widerstand unserer Truppen gescheitert. Nach hartem Hin- und Herbewegen sind die dort kämpfenden baltischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Maurch vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Seezuggruppe des Generallieutenants Herzog Albrecht von Württemberg. Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 3 durch Treffer der Abwehrkanonen, abgeschossen.

Drei unserer Kampfflugzeuge griffen eine Gruppe von 5 französischen Jagdflugzeugen nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte das russische Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front. Im Gernabogen und westlich des Warbas hat in den letzten Tagen lebhaftes Feuer angehalten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Weitere 112 000 Tonnen im April versenkt! W. T. B. Berlin, 30. April. (Amtlich.)

Außer den im April bisher bekannt gegebenen Unterseebooterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffsbau durch unsere Unterseeboote versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Die bewaffnete englische Dampfer „Carthage“, 8000 Tonnen tief beladen; „Goldcrest“, 4235 Tonnen, mit Südgut von Westafrika nach Liverpool; „Barnton“, 1854 Tonnen, mit einer Ladung Eisenleg., im Geleitgang fahrend, und der englische Dampfer „Aurora“; die englischen Segler „Palmaria“, „Guegan“, „Erith“ und „William Swepthred“, mit Kohlen, „Lanana“, mit Petroleum, und „Gemi“ mit Teakholz; die englischen Fischereifahrzeuge „Broadstone“, „Etol“, „Loch Chancellor“, „H. S. A.“, „Kamsis“, „John F. Hle“, „Jebbrough“, „Jeevil“, „Gutterton“, „Hightingole“, „Heartbe“, „Kagdenis“ und „Bitham“; der aktive bewaffnete Fischdampfer „Wishb“; der französische Dampfer „Eriel“, 241 Tonnen, mit Grubenholz; die französische Schonerbrigade „Nigle“, mit Kohlen; ein französischer Fischkutter „Emile Charlotte“; ein unbekanntes portugiesischer Segler; der portugiesische Motorsegler „Tros Rues“, mit einer Ladung Petroleum, Gasolin und Naphtalin; ferner vier Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, und zwar zwei bewaffnete, einer davon mit einer 111 Ladung, ein fischfängerischer Dampfer im Geleitgang fahrend, und ein sehr großer Dampfer von mindestens 72 000 Tonnen, mit 2 Schornsteinen, 2 Masten, hohen Aufbauten und 2 langen Promenaden, mit Kurs bei Dovermouth, von Berstorfer begleitet. Ein dänischer und zwei russische der Geschützbefreiung wurden als Gefangene mitgebracht.

Zu den früheren Veröffentlichungen über Unterseebooterfolge sind folgende Einzelheiten nachzutragen. Der englische bewaffnete Dampfer „Mowena“, 3017 Tonnen,

mit Lebensmitteln; die englischen Dampfer „Brenthome Hall“, 4203 Tonnen; „Streitkrone“, 1681 Tonnen, mit Kohlen nach Frankreich. Der Kapitän und 2 Maschinisten wurden gefangen genommen. „Queen Mary“, 6935 Tonnen; „Lunenburg“, 3011 Tonnen; zwei englische Dampfer unbekannter Namen, davon einer mit 7500 Tonnen Kohlen; der englische Segler „Victoria“, mit einer Ladung Petroleum von London nach Oberbayern; die englischen Fischdampfer „Andromach“, „Alfian“, „Stern“, „Hefe Reg“, „Orion“, „Crown Prince“, „Villon“, „Torped“, „Chinastarg“, „Raffly“; der französische Segler „G. G. 29“; ein belgischer Schlepper „Marcel“, mit zwei Motorleuchtern im Schlep; der italienische Dampfer „Lomigo“, 2181 Tonnen; außerdem 12 unbekannte Schiffe, darunter sechs bewaffnete Dampfer, und ein Dampfer mit Ladung, anscheinend Munition, der im Ärmelkanal versenkt wurde; zwei Segler. Ein unbekannter Dampfer vor Brest der englischen Dampfer „Bellington“ wurde von einem Unterseeboot mit einem Torpedo angegriffen, entkam aber in der Dunkelheit im Schutze von zwei Zerstörern.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Weitere Versenkungen.

W. T. B. Christiania, 30. April. (Nordisches Telegraphenbureau.) Die Segelschiffe „Eridal“, „Glend“, „John Solov“ und „Kong Oscar“ sowie die beiden Dampfer „Gario“ und „Ridilov“ wurden versenkt. Insgesamt werden 18 Personen vernichtet. Ein dänischer Seemann ist ertrunken.

Der Krieg gegen England.

Trübe Aussichten für England. Lageverhältnisse der Lords Devonport und Beresford im Oberhaus.

W. T. B. Bern, 1. Mai. (Trahtbericht.) Im Oberhaus sprach Lord Devonport am 28. April über die Verpflegungsforderung, wobei er ausführte, die bisherigen Bemühungen des Volk zu freiwilliger Einschränkung des Brotverbrauchs zu veranlassen, hätten infolge des harten Winters und der Erfindung der Kartoffelbörste nur teilweisen Erfolg gehabt.

England vermöge durchzuhalten, wenn man mit einer gewissen Sicherheit auf Zufuhren rechnen könne, aber die Schiffahrt gewähre diese Sicherheit keineswegs. Vielmehr schwinde infolge der Versenkung von Schiffen durch die Tauchboote und der Ausbreitung bedenklichen Schiffsraums für militärische Zwecke diese Bürgschaft dahin.

Trotzdem könne man der Lage Herr werden, aber nur auf einem Wege, nämlich der Einschränkung des Brotverbrauchs. Lord Devonport fuhr fort: Wir müssen weniger essen. Wir übermühen, wenn wir ausreichende Entlohnung bezüglich des Brotverbrauchs über die vor uns liegende gefährliche Zeit. Untenstehendes halten wir bis zur nächsten Ernte nur mit schweren Entschörungen durch. Dieser Punkt ist so dringlich eine solche Lebensfrage, daß ich nicht anstehe, ihn immer wieder zu betonen, damit ihn jedermann versteht.

Wenn ihr euch eintränkt, sind wir sicher, aber wenn ihr ohne Einschränkung weiter lebt, wird es eine böse Zeit vor der neuen Ernte geben. Ich hoffe, mit diesen Feststellungen keine Unflugsucht zu begehen, aber dies ist doch die volle Wahrheit über die Lage. Ich will damit keine Panik erregen; dafür besteht kein Grund, sofern sich das Land der Lage gewachsen zeigt. Es ist die absolute Pflicht des ganzen Volkes, seine Energie auf die Erhaltung von Brot und Lebensmitteln überhaupt zu vereinigen. Als Sicherheitsmaßnahme des Brotverbrauchs bezeichnet Devonport 4 Pfund Wochenration. Er teilte gleichzeitig mit, daß die Zufuhr von 1/2 auf ein 1/4 Pfund für die Woche herabgesetzt werden müsse. Auf eine Anfrage ob die Zuteilung geplant sei, sagte Devonport, er verabsichere den Gedanken, das Volk durch Zwang zur Einschränkung anzuhalten. Eine Zwangsregelung sei unangenehm und erfordere bedeutende Ausgaben. Trotzdem halte er die Zeit für gekommen, alle vorbereiteten Maßnahmen zur gewissenhaften Zuteilung von Brot und Zucker vielleicht noch anderer Lebensmittel zu treffen, und insbesondere die örtlichen Behörden mit den ihnen dann zufallenden Obliegenheiten vertraut zu machen, damit die Einführung kurzerhand möglich sei. Sobald die Notwendigkeit vorliege, die Entscheidung hänge davon ab, ob das Volk in den nächsten 6 bis 8 Wochen den Brotverbrauch freiwillig vermindere oder nicht.

W. T. B. Bern, 1. Mai. (Trahtbericht.) Lord Beresford richtete im Oberhaus an die Admiralsstabschef eine Anfrage über die Tauchbootgefahr. Er erklärte, die letzte Wochenliste der Schiffversenkungen sei erschreckend, und doch betreffe die Statistik nur britische Schiffe, obwohl in Wirklichkeit neutrale Schiffe sehr unter Land ernähren. Selbst wenn es gelänge, den Ozean morgen von den Tauchbooten zu säubern, wird der Schiffraum mangel nicht beseitigt werden. Er sehe nicht, wie Amerika England in den nächsten Monaten zu helfen vermöchte. Daher müßte der Schiffbau allen anderen Maßnahmen voranzustellen werden. Graf Lytton erwiderte, daß der Bau von Einleitungsbooten betriebliebenen Fortschritte mache. Einige würden im Juni fertiggestellt werden.

Vernichtung der deutschen Getreideernte durch Flugzeugabbrandbomben!

Ein neuer freundschaftlicher englischer Plan. W. T. B. Bern, 30. April. Lord Galtorp empfiehlt in einer Zuschrift an die Morning Post die Vernichtung der deutschen Getreideernte durch von Flugzeugen auf Kornfelder kurz vor dem Abmähen herabgeworfene Brandbomben. Er glaubt, daß auf diese Weise sich zu sende von Morgen verbrennen lassen ohne Gefahr für die Landbewohner, da deren Häuser selten in Kornfeldern gelegen sind.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Der Riesendampfer „Waterland“ — ein recht zweifelhaftes Wertstück für den Krieg Amerika.

Dr. Bern, 1. Mai. (Fig. Trahtbericht.) Wie der „Tems“ aus Amerika nakt, ist der Dampfer „Waterland“ unbrauchbar gemacht, so daß er in Amerika

nicht repariert werden kann. Es soll die Erlaubnis gegeben werden, ihn zu diesem Zweck nach Liverpool zu überführen. 2000 amerikanische Mechaniker sollen ihn begleiten, um an der Reparatur mitzuwirken.

Am 1. September Aushebung der ersten halben Million drüben.

W. T. B. Amsterdam, 30. April. „Hansdöblad“ erfährt über London aus New York, daß die ersten 500 000 Mann auf Grund des neuen Militärleistungsgesetzes auf den 1. September ausgehoben werden sollen.

Für die Armee ist mit Rücksicht auf die amerikanische Position das veränderte Enfieldgewehr angenommen worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein militärischer Trauergug. Gestern, Montagmorgen, wurde vom Portal des alten Friedhofs an der Platter Straße aus die Leiche des am 27. v. M. hier verstorbenen Generalleutnants z. D. Führer einer Landwehrbrigade im Feld und Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer hohen Orden, Kurt v. Henning auf Schönhoff, zur Überführung nach Marburg mit militärischen Ehren zum Hauptbahnhof geleitet.

Eine Kriegstafelkompanie des hiesigen Ersatzbataillons vom Füsilier-Regiment v. Bersdorff (Karbeck) Nr. 80 mit den Spilleuten und dem Musikkorps unter Führung eines Hauptmanns begleitete den Trauergug. — Gleichfalls fand nachmittags die Überführung der Leiche eines verstorbenen Soldaten zum Bahnhof mit dem Musikkorps statt.

Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden. In der getrigen ersten Vollversammlung des 51. Kommunallandtags für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde Geh. Justizrat Dr. Gumbert (Frankfurt a. M.) als Vorsitzender, Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) als stellv. Vorsitzender, Oberbürgermeister Vogt (Wiesbaden) und Stadtrat Dr. Hengsberger (Frankfurt a. M.) als Schriftführer und Rentner Bollweber (Remmert) sowie Bürgermeister Schüh (Oberlahnstein) als stellvertretende Schriftführer gewählt. Nach Erledigung verschiedener anderer geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, die nächste Sitzung Donnerstagvormittag 10 Uhr abzuhalten. Auf Einleitung des Justizrats Dr. Alberti trafen sich die Abgeordneten gestern abend im Kurhaus.

Jubiläum. Am 2. Mai sind es 25 Jahre, daß der Geldverfeiner Johann Kuffart bei den hiesigen Waffens- und Lichtwerken tätig ist.

Gefährdete Geldhamster. Wie verlautet, sollen Erwägungen darüber im Gang sein, die sowieso aus dem Verkehr verschwundenen Silber- und Nickelmünzen mit kurzer Frist ganz außer Kurs zu setzen, d. h. ihnen die Gültigkeit als Münzen zu nehmen. Tauschen Geldhamster ihre Münzstücke nicht abhandeln, so bleibt ihnen nur der Metallwert, der bekanntlich erheblich niedriger ist als der Nennwert. Die Regierung würde durch die eingetauschten Münzen das Metall gewinnen, um große Mengen anderer, neuer Münzen für den Verkehr prägen zu lassen.

Aktivist. Am 1. April d. J. waren 25 Jahre verflossen, seitdem die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden in Einzelgemeinden mit gemeinlicher Vermögensverwaltung geteilt und zunächst die Katholiken, die Evangelischen und die Reformierten (später Ringkirchengemeinde) errichtet worden sind. Aus diesem Anlaß richtet das Königl. Konsistorium an die Kirchenvorstände der Gemeinden einen besonderen Erlaß, in dem es betont, daß man die vor 25 Jahren ins Leben gerufene Teilung als gefegnete Vorbedingung und Grundlage für den gegenwärtig blühenden Stand des evangelischen Kirchenwesens in Wiesbaden anerkennen dürfe.

Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug auf den Gwalgesheimer Berg. Die Abfahrt über Mainz nach Gwalgesheim erfolgt mit dem Zug 2 Uhr 56 Minuten. Gäste sind willkommen.

Allgemeine Ortskrankenkasse. In der vorliegenden Nummer veröffentlicht die Allgemeine Ortskrankenkasse ihren Rechnungsabluß für das Jahr 1916, über welches der Geschäftsführer Herr Kilian in der vom Ausschussvorsitzenden Herrn Stadtwortredner Bauer am letzten Donnerstag geleiteten Ausschusssitzung ausführlich Bericht erstattete. Wir haben dem Bericht bereits in unserer heutigen Morgen-Ausgabe die für die Öffentlichkeit wichtigsten Punkte entnommen. Nachzutragen sei noch, daß die durchschnittliche Mitgliederzahl im Berichtsjahr 26 000 gegen 24 282 im Jahre 1915 betrug. 1174 Kriegsteilnehmer wurden unterstützt, darunter 200 infolge erlittener Verwundungen. Todesfälle bei Kriegsteilnehmern sind 78 zu verzeichnen. Für Krankenhilfe wurden aufgewendet: 181 771 M. für Verpflegung, 108 901 M. für Arznei- und Heilmittel, 122 045 M. für Krankenhauspflege und 361 419 M. an Krankengeld, zusammen 774 187 M. oder 30,85 M. auf den Kopf der durchschnittlichen Mitgliederzahl. Von der Summe für Behandlung entfallen u. a. 160 103 M. auf hiesige Kasernenärzte, einchl. Zahnärzte, 11 945 M. auf auswärtige Kasernenärzte und 6381 M. auf Nichtkasernenärzte und andere Heilpersonen. Der Beitrag für Arznei- und Heilmittel zerfällt in 74 957 M. für erkrankte und 28 948 M. für Leiherte. Es wurden weiter aufgewendet 75 741 M. für Familienhilfe, 28 972 M. für Wochenhilfe an 476 Wöchnerinnen und 16 182 M. an Sterbegeld in 284 Todesfällen. Auf den Kopf des Wohllebens ausgerechnet, betragen die Gesamteinnahmen 44,58 M., die Gesamtausgaben 48 M., mithin ergibt sich ein Ueberschuß von 1,56 M. für das Mitglied. Die Unterstützung von Kriegsteilnehmern betrug bis zum Schluß des Jahres 1916 180 802 M. Auch ihrer vaterländischen Pflicht hat die Kasse Genüge geleistet indem sie sich mit 225 000 M. an der Zeichnung der Kriegsanleihen beteiligte. Wenn die losen ärztliche Behandlung manchmal zu wünschen übrig lasse, so sei bis zum größten Teil der heutigen Unterstützung der zur Verfügung stehenden Kasernenärzte anzusehen.

